

Blatters letzter Mann

Thomas Renggli hat als Ghostwriter die Biografie des Ex-Fifa-Chefs geschrieben und sorgt auch sonst dafür, dass dieser im richtigen Licht erscheint

Chris Winteler (Text)
und René Ruis (Foto)

«Mein letzter Mohikaner», nennt ihn Sepp Blatter. Tatsächlich ist Thomas Renggli der einzige Mitarbeiter, der dem gefallenen Fifa-Präsidenten geblieben ist. Das heisst, präzisiert Renggli, «der Chauffeur und die Gouvernante, die zwei treuen Seelen», gehörten auch noch zur Entourage.

Keiner hat in den letzten Jahren so eng mit Sepp Blatter zusammengearbeitet wie der 44-jährige Zürcher. 2013 wurde er Blatters publizistischer Berater, sein Ghostwriter, «präsidiale Schreibkraft in allen Lebenslagen», wie Renggli sagt. Unter Sepp Blatters Namen verfasste er Kolumnen für das Fifa-Magazin «The Weekly», schrieb dessen Reden und führte Blatters gesamte Korrespondenz. Renggli kümmerte sich selbst um den regen Briefwechsel mit Wladimir Putin. Blatters Vorgabe: Jeder Brief, jedes E-Mail verdient eine Antwort – und zwar noch am selben Tag. Klar, dass Thomas Renggli auch Sepp Blatters Biografie «Mission & Passion Fussball» niederschreiben durfte: 307 Seiten, auf dem schwarzen Cover Blatters erleuchtetes Konterfei. Wobei, bemerkt Renggli, die Bezeichnung «Biografie» passe Blatter nicht wirklich. Lieber spreche er von einem «Coffee Table Book» – sein Buch soll, gediegen platziert, zum Schmökern anregen.

Ein Porträt über Platini kostete ihn den Job

Am letzten Donnerstag war Buchvernissage im Zürcher Restaurant Sonnenberg, wo Blatter mit seinen Gästen, den Mächtigen rund um den Fussball, schon ganze Rinderherden verspeist hat. 170 Gäste sind der Einladung gefolgt, darunter 80 Journalisten aus aller Welt – CNN, das russische und chinesische Fernsehen. Ein Apéro riche war angekündigt, da kommen sie alle: Der Walliser Skiakrobat mit Cowboyhut stösst mit dem Zürcher PR-Berater an, «Blatters Shadow», wie er sich gern nennt. Fritz Künzli ist mit seinem Moni Kälin hier, gut geföhnt wie immer, Köbi Kuhn hat seine Jadwiga mitgebracht. Wo ist eigentlich Linda, Blatters neue Liebe?

Sepp Blatter ist glatt rasiert. Nicht wie damals, im Dezember, als er sich sichtlich mitgenommen, Stoppeln im Gesicht, vor der Weltpresse gegen die achtjährige Sperre gewehrt hatte. «Mitleid heischend», wie manche Medien



Handshake for Peace: Thomas Renggli, 44, und Sepp Blatter, 80, auf dem Sonnenberg

schrrieben. Auch hier sei viel Unwahres, ja Rufschädigendes kolportiert worden, stellt Renggli klar.

Jeder Gast bekommt eine verheissungsvolle, schwarz glänzende Tüte geschenkt – Buch und Pressemappe sind darin. Die Vernissage beginnt mit Verspätung – «so sorry», entschuldigt sich Blatter, seine Uhr zeige immer noch Winterzeit. Blatters Begrüssung wirkt etwas fahrig: «Liebe Freunde der Sonne, des Sonnenbergs, Freunde des Buches, Damen und Herren, charmante Damen...» Dutzende Kameras zoomen auf ihn. Er reicht Tochter Corinne sein Handy, sie soll Fotos machen. Er habe in den letzten Monaten gelitten, «aber auch Jesus hat gelitten». Die Enke-

lin wurde gemobbt, musste die Schule wechseln. «Was habe ich denn falsch gemacht?», fragt er rhetorisch, «mein Strafregister ist keusch.»

Auf zum Apéro riche auf die Sonnenterrasse. Jacky Donatz hat Wurst vorbereitet, kleine und grosse Cervelats. Die Presse reisst sich um Sepp Blatter. Die Gäste stossen mit Weisswein auf ihren Sepp an. Thomas Renggli weiss, Sepp Blatter würde lieber eine Cola light trinken. Er selber sitzt etwas abseits mit Ehefrau Tatiana, seiner Mutter und Freunden an einem Tisch. Seine Familie habe ebenfalls turbulente Zeiten durchgemacht, Mascha, 6, und Thomas J., 2, hätten nicht viel von ihrem Papa ge-

habt. Auch Renggli ist im September nicht freiwillig aus dem Home of Fifa ausgezogen. «Ich wurde zur Kündigung gedrängt», sagt er. Ohne Abfindung. Ein Porträt über Michel Platini – der Artikel sprach dem Franzosen im Wesentlichen das Format ab, neuer Fifa-Präsident zu werden – hatte ihn den Job gekostet. An drei Zeitungen habe er den Text verschickt, abgedruckt wurde er nicht. «Ich bin wohl der erste Journalist, der über einen unveröffentlichten Artikel gestolpert ist», sagt er mit Galgenhumor. Die Frage war: Wer war der Auftraggeber, steckte Blatter selbst dahinter? «Nein», betont Renggli, der sich vor seiner Fifa-Zeit einen Namen als Sportjournalist gemacht

hatte, «ich habe aus rein sachlichem Antrieb gehandelt.»

«Fifa-Autor», stand auf seiner letzten Visitenkarte. Heute hat er keine Visitenkarten mehr, kritzelt seine Telefonnummer auf eine Papierserviette. Hoppla, das iPhone ist ihm aus der Tschopentasche gerutscht – auch das würde nicht mehr von der Fifa bezahlt. Das modernste Fitnesscenter und die Gratis-Sprachkurse am Fifa-Hauptsitz – Renggli hat Russisch gelernt – stehen ihm ebenfalls nicht mehr offen. «Die Fifa ist ein grosszügiger Arbeitgeber», bestätigt er. Aber: «Das einzige Couvert, das ich je bekam, war jenes mit den Lunchchecks.» Ein 5-Franken-Coupon pro Tag, einlösbar im Zoo-Café.

Sie essen oft zusammen – dass Blatter zahle, sei Ehrensache

Bis Ende Juni hat ihn Sepp Blatter zu 50 Prozent angestellt. Zusammen arbeiten sie in einem 10-Quadratmeter-Zimmerchen im Fifa-Apartment am Zürichberg. Den Computer müssen sie sich teilen. Mit dem Drucker seien sie beide überfordert; er lacht – zum Glück gebe es noch helfende Hände bei der Fifa. Manch ein Mitarbeiter würde dem früheren Patron gerne einen Gefallen tun.

Renggli und Blatter kennen sich seit vielen Jahren, sie sind per Du – offenbar ein grosses Privileg, denn Blatter sei ganz «old school». Schon Renggli's jüngerer Bruder arbeitete bei der Fifa, er war der erste KV-Lehrling im Hauptquartier des Weltfussballverbandes. Sein Vater, der legendäre Sportreporter Sepp Renggli (er verstarb 2015) war mit Blatter eng befreundet. Ihn verbinde auch mit Blatter eine «Vater-Sohn-Beziehung – fördernd, aber fordernd». Ganz der artige Zögling, scheint es Thomas Renggli an dieser Vernissage nicht zu stören, dass sich Blatter gern für den Autor des Buches ausgibt. «Wäre ich frei über den Inhalt gewesen, ich wäre weiter gegangen», räumt er ein. Aber die ganze Wahrheit kenne auch er nicht. Er lege jedoch seine Hand dafür ins Feuer, dass sich Blatter nie persönlich bereichert habe. Bei einem Jahreslohn von zuletzt 3,6 Millionen Franken notabene.

Thomas Renggli und Sepp Blatter sehen sich jeden Tag, essen oft zusammen, dass Blatter zahle, sei Ehrensache. Blatter beschenkt ihn zu Weihnachten und zum Geburtstag, zuletzt gabs eine Agenda. Und was bekam Blatter von Renggli zum Achtzigsten? «Ich schenke ihm meine Loyalität.»